

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 32 (1910)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post
Halbjährlich Fr. 3.—
Vierteljährlich „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstrasse 3. „Bergfried“.
Post Langgah
Telephon 876.



Insertionspreis:
Per einfache Pettzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Angabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Mercur entgegen

St. Gallen

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Worte: Werden, als dienendes Glied schlies an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Mai.

Gedicht: Der Wanderstock.
Der seelische Einfluß des Mannes auf die
Frau.
Schwachbegabte in der menschlichen Gesell-
schaft. (Schluß.)

Inhalt:

Vergessen.
Treue Liebe bis zum Grabe.
Der Staub der Stadtlust.
Sprechsaal.

Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Gedicht: Frühlingsregen.
Neues vom Büchermarkt.
Abgeriffene Gedanken.

Der Wanderstock.

Das aber weiß ich: einmal wieder
Nehm ich den alten Wanderstock
Und schreite in die Länder nieder
Mit offenem Blick und offenem Rock.
Und lege Lust und Schmerz beiseite
Und schweife in den Tag hinein,
Nur immer weiter in die Weite,
Durch Regen und durch Sonnenschein.
Was mir der Tag bringt, nehm' ich gerne,
Ich trinke freudig Herz und Sinn;
Allein beim ersten Blick der Sterne
Leg ich es lächelnd wieder hin.
Und nehme nichts als meinen Stecken
Und wandre auf dem Kleid der Nacht,
Die reich an Wonne und an Schrecken
Das Leben ungewisser macht.
Und muß ich auf die große Reise,
Dann laß ich auch den Stock zu Haus.
Im Festgewande tret ich leise,
Begierig, was es gibt, hinaus.

G. Emanuel v. Hobmann.

Der seelische Einfluß des Mannes auf die Frau.

Man frage die Männer wo man will, nichts
ist ihnen widerwärtiger, verhaßter, als eine rabiate,
rechtshaberische, zänkische, streitbare Frau. Es gibt
leider solche Naturen, die diese fatalen Eigen-
schaften in sich vereinigen und sich und ihrer
Umgebung damit das Leben verbittern. Wenn
wir uns bemühen, dieser Entartung auf den
Grund zu gehen, so ist sie mit Ausnahme ver-
erbter Art, meist auf unrichtige Behandlung
zurückzuführen. Kann man da die Männer schuld-
los erklären? Nein, in vielen Fällen kann man
es nicht. Es sind der Beispiele erschreckend viele,
wo die besten Eigenschaften der Frau durch ge-
fühl- und respektlose Behandlung verkümmert
werden, entarten müssen, weil der Mann nicht
weiß, wie viel er mit guter Behandlung und
männlichem Auftreten an guten Eigenschaften
bei der Frau erwecken und nähren kann und
wie er in gegenteiligem Verhalten Gutes ersticht
und schlummernde Fehler esseffelt.

Dem muß gerechterweise entgegengestellt wer-
den, daß Männer dasselbe von uns Frauen zu
sagen pflegen, daß wir Verderben bringende
Elemente auf unserer Seite beherbergen. Ja, es
beweisen es Gerichtsverhandlungen und viele
unbestrafte Ereignisse aller Art, daß auch der
Einfluß der Frau auf die Männer von weit-
tragender Bedeutung ist. Damit ist aber auch
die Schwäche der Männer ans Licht gezogen.
Da finden wir Gestalten aus den vermeintlich
besten Kreisen in die schmutzigsten Begebenheiten
verwickelt.

Friivole Männer behaupten, daß jede Frau
zu gewinnen sei, wenn der Mann darauf ab-
ziele. Diese Behauptung nun wieder stellt der
Frau das Zeugnis aus, daß sie nicht so wider-
standsfähig ist, wie es im Falle der Uneinigkeit
den Anschein haben mag. Sie ist also von Natur
aus der willenloser, nachgiebige Teil. Sie ver-
tritt eine Eigenart für sich. Ließe jeder Teil den
andern als ein Ganzes für sich gelten, wir hätten
weder entwertete Männer, noch bräuchten Frauen-
rechtlerinnen in unnatürlicher Weise zu Feld zu
ziehen. Wenn aber der eine Teil durch seinen
Einfluß die Kraft des andern zu erhöhen ver-
steht, wird das Zusammenwirken zur fruchtbaren
Tat. Der gute Wille wird zum starken Magnet,
der Pflicht an Pflicht zu reihen vermag, ohne
die bindende Kraft zu verlieren. Der Mensch
kann großes leisten, wenn er für eine Sache
begeistert ist. Und das gilt sowohl für die Frau
wie für den Mann. Da gibt es hunderte von
bedeutenden, und unbedeutenden Beispielen, die
alle in ihrer Art ein und dasselbe beweisen.

Was leistet eine Frau für ihren rechtschaffen
Mann, wenn er zu unrecht in schwierige Lage
gerät! Was die Braut für ihren Geliebten an
die Welt nicht glauben will! Was vermag
die Mutter in der Frau als Ernährerin ihrer
Kinder, die des sorgenden Vaters entbehren! Sie
alle schaffen unermüdet mit ganzer Kraft mit
ihrem ganzen Sein, weil das Ziel ihrer Arbeit
sie freut, weil sie in der freiwilligen Hingabe
ihres Selbst das Glück erblicken, weil der Gegen-
stand ihrer liebenden Fürsorge ihnen alle Mühe
aufwiegt.

Wie so ganz anders das Dasein, die Gefühle,
wo diese belebende Triebfeder echter Liebe, echten

Fühlens fehlt, wo das Familienoberhaupt zur
qualenden Sorge geworden, und in seinem be-
wußten und unbewußten Fehlen sich als schwerer,
drückender Hemmschuh aufs Gemüt der beküm-
merten Frau legt.

Wie so nahe liegen sie beisammen, diese ver-
schiedenen Kräfte, die dämonischen und die be-
lebenden, verjüngenden! — Man lacht über die
oberflächlich fühlende Frauenwelt, die vom äußern
Schein sich blenden läßt. Werfen wir die leicht-
hin Verurteilten nicht mit den Fehlenden in einen
Topf. So nahm sich beispielsweise ein Pnenolo-
ge die Mühe, das leichte Urteil: die Frauen
ließen sich allgemein in ihrem Hang zum äußern
Schein, von einer Uniform imponieren, zu demen-
tieren und ihm einen andern Grund unter zu
schieben. Er erklärte, daß der Stolz der Damen,
an der Seite eines Uniformierten zu gehen, auf
der sich in Uniform strammer äußernden Männ-
lichkeit beruhe, die belebend auf die schwächer
geartete Weiblichkeit wirke, und diese Erklärung
deckt sich mit Erfahrungen, die man täglich machen
kann, wenn man des Lebens Bilder nicht ungenützt
an sich vorüber gehen läßt. Wäre es die schöne
Uniform nur, die der Weiblichkeit imponiert, dann
wären es die Herren Oberrn allein, die sich in
der Uniform der Gunst der Damen erfreuten.
Bei vielen mag auch das zutreffen, aber jene
Frau, die in Sachlichkeit des Pnenologen Beob-
achtung unterstützt, schätzt die vermehrt zu Tage
tretende Männlichkeit am Soldaten eben so sehr.
Daß die Kleidung an sich es nicht ist, beweist
auch deutlich das sofortige Schwindens dieses ver-
fälschten Respektes, wenn man den Träger einer
Uniform angetrunken in schlotrtriger Haltung und
mehr wie gutmütigem Blick einhergehen sieht. Es
lache also weder Soldat noch Offizier über diese
Schwachheit der Frauen, sondern diese Wahr-
nehmung sei dem Manne ein Fingerzeig, mit
welchen Neuzierungen sie die gewünschte Achtung
und den Respekt der Frauen zu erzielen vermögen.

Was nützt einer Frau des Gatten großer
Titel, wenn ihrer in ihrem Heim gereizte Stim-
mungen, Langeweile und Erniedrigung lauern.
Was hilft ihr ein zur Schau getragenes gutes
Verhältnis, wenn sie mit würdem Herzen das
einfachste Mädchen beneidet, das in seiner Wahl
des Herzens reiner Neigung folgen durfte. Kann

sich bei einer Frau Geschäfts- und Schaffenseifer entfalten, wenn sie den trägen, schneidlosen Mann wie ein Bleigewicht nachschleppen muß, kann sie sich ihrer Häßlichkeit freuen, wenn der Mann durch Trunksucht sein Leben gefährdet und Frau und Kinder der Mißbeheraus? Kann es Respekt und Achtung erzeugen, wenn der Gatte für der Familie Notwendigkeit kein Geld hat, jedoch Zeit und Mühen auf Vereinsstätigkeiten verwendet. Wo ist die Männlichkeit, wenn es in einem Haushalt den Fremden ersichtlich ist, daß der Mann sich mit dem Gelde der Frau, Ehre und Aemter erkaufte und in einer übermüdeten Unzufriedenheit mit sich selbst, das Schaffen seiner Frau mit Nöthgeleien vergällt?

Der Mann hüte sich, durch sein Verhalten die Achtung seiner Frau zu verlieren, denn die Mißachtung dessen, was sie für ihr Höchstes gehalten, läßt sie entarten, macht sie zu dem, woran der rechte Mann sich so sehr stützt.

Nicht unberechtigten Hochmut will man nähren, wenn man den Männern sagt, wie gern man ihnen den ersten Platz einräumt, ihre Kraft anerkennt, wenn sie sich so äußert, daß man den ganzen Mann daran erkennt. Es braucht der Mann nicht erst Gatte oder Bräutigam zu sein, um je nach Lebenshaltung auf diesen Herrscherthron gehoben oder davon herunter gestoßen zu werden. Das geschwisterliche und verwandtschaftliche Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Wesen bietet reichlich Gelegenheit, sich gegenseitig zu bilden oder zu verderben.

Ein großes Stück der Arbeit zum Guten leistet hierin das gemeinsame Erziehen beider Geschlechter. Das Mädchen, welches mit Brüdern aufgewachsen ist, wird sich in mancher Hinsicht besser zur Ehefrau eignen, als dasjenige, bei dem die ausschließlich weibliche Art in Einseitigkeit erhartet ist, wie der, ohne weiblichen Einfluß erzogene Knabe, kaum ein rücksichtsvoller Gatte werden wird.

Wohl sieht man da gegen diese Anführungen eine Wolke von Einwendungen und Rechtfertigungen aller Art aufsteigen. Der einfache, schlichte Mann sieht sich unbeachtet am Wege stehen, während die also tugendhaften Damen, Blick und Gedanken nach dem jungen Nächsten richten, um auch ihn bald möglichst mit dem noch Feineren zu veräußern. Leider müssen wir bei all diesen Einwendungen kurzen Halt machen, um zuzugeben, daß der Charakterlosen beide Geschlechter ihr Teil zu Markte bringen.

Gleichen Wegs aber wieder ahnt nicht der Wegmacher, wie er mit seiner Art des Arbeitens wiederum einer Frau imponiert. Jeder Handgriff ist ein ganzer und überdachter und die Arbeit geht stramm von statten. Seine Uniform hat nichts Bestechendes, er steckt in beschmutzten Arbeitskleidern und doch stehen sie ihm gut.

Allerlei Gedanken letzter ist der Wunsch, des Mannes Heim und sein Verhalten dort kennen zu lernen. Was ist da der sonntäglich gepuzte junge Herr, der sich ersichtlich links benimmt, weil er neßt dem Seinigen, noch einen entlehnten Schirm über die Straße tragen muß, für ein Jammerlappen!

Wenn wir uns freuen über einen Mann, der den Kindern schiebt, seiner Frau bei einer Hausarbeit nachhilft, oder sich oder der Familie, wenn die Frau abwesend oder arbeitsunfähig ist, ein Mahl bereitet, so tun wir das nicht nur, weil dies für uns angenehm ist, sondern weil uns sein freies Auftreten, das sich nicht um ausgesprochene und unausgesprochene Bemerkungen des Nächsten kümmert, imponiert. Und mit diesem freudigen Empfinden sind wir durch das Beispiel auch gleichsam zum strammen Angreifen einer Sache erzogen, die für gewohnt auch nicht die unsrige sein mag. So ein lebendes Beispiel entbindet täglich neue Kräfte und ändert, besser mehr, als der bestigste, gegenseitige Kampf ums fragliche Recht es vermöchte.

Es täuscht sich wohl mancher Mann, der nicht mit voller Freiheit seinem bessern Ich gehorcht, wenn er sich in seinem Handeln beobachtet sieht. Was nach Neugierde, Kritik und dergleichen auszufragen mag, ist viel eher Freude, Sympathie, im schlimmsten Falle verborgener Neid zu nennen.

Wie sind die jungen Paare ängstlich besorgt, zu ergründen, was dem Einen gefällt und beliebt,

und alles Unmögliche versuchen sie möglich zu machen!

„Ach, wenn es nur immer so blieb.“ Wie behalten wir diesen Kitt für unser ferneres Leben? Indem wir selbst bestrebt sind, ein Ganzes zu sein, erhalten wir uns aufnahmefähig für das belebende gute Beispiel derer, die uns imponieren, uns fördern. Darum warte das starke Geschlecht seines Amtes, daß die Frau sich fürderhin nicht belacht sieht, wenn sie den männlichen Mann dem unmännlichen vorzieht.

Schwachbegabte in der menschlichen Gesellschaft.

(Fortsetzung.)

Die Schule ist der erste öffentliche soziale Verband, in den das Kind eintritt. Die mehr oder weniger subjektiven Maßstäbe, mit denen im Elternhause gemessen worden ist, treten mehr und mehr zurück.

Von Kameraden und Lehrern soll jeder nach seiner Kraft, seinem Willen, seinen Leistungen eingeschätzt werden. Mancher Nüchternliche findet sich schwer zurecht, und erst allmählich erwirbt er sich das nötige Selbstvertrauen und damit die Sicherheit, sich auch auf dem neuen Boden zu behaupten. Mancher Vorlaute aber, der zu Hause den Ton angab, wird bald zurückgedrängt und an den Platz gestellt, der seinem wirklichen Wert entspricht. Die eigentlichen Schwachen aber werden auf die Seite geschoben, bald genug vielleicht sogar gehaßt, wenn sie den Kameraden im Spiel und in der Lernerarbeit im Wege stehen. Es ist zwar eine Hauptaufgabe moderner Lehrkunst, gerade den Uebergang vom Haus zur Schule zu erleichtern, kein ernstliches Wollen zurückdrängen, sondern mit sorgfältiger Mühe alle Lebenskeime aufzudecken und zur allmählichen Entfaltung zu bringen. Allein die Schule kann sich um den einzelnen in der Regel nicht genug kümmern, denn sie hat es immer mit Massen zu tun. In der Theorie zwar ist die Forderung überall anerkannt, daß die Erzieher, also auch die Schullehrer, individualisieren müsse. Allein wo ein Lehrer mit 50 und 60 und noch mehr, oft auch nach Alter und Herkunft ganz verschiedenen Schülern zu tun hat, muß das Individualisieren mehr oder weniger ein frommer Wunsch bleiben. Die Schule muß immer mit dem Durchschnitt rechnen. Und ihre ganze Erziehungs- und Unterrichtsweise ist auf den Durchschnitt eingerichtet. Die Leitung der Menge erfordert so viel Zeit und Kraft, daß für diejenigen, die außerhalb des gewöhnlichen Rahmens fallen, meist nicht mehr viel übrig bleibt. Man kann sich, auch wo das nötige Verständnis vorhanden ist, nicht mit ihnen abgeben. Am besten haben es dann wohl die Schwächeren und Stumpfen. Sie sind meist sehr ruhig, machen sich durch ihr Betragen in keiner Weise bemerkbar, und gerne wird von ihnen anerkannt, „daß sie wenigstens brav sind.“ Sie bringen der Schularbeit kein Interesse entgegen; was da gelehrt wird, berührt ihre engen Gedankenkreise nicht, und sie verstehen wohl auch nicht vieles von dem, was da gesagt wird. So sitzen sie still da mit gefalteten Händen und sind stets mit dem Ablauf ihres Gedankenkreises beschäftigt, wobei ihr Blick in die unendliche Ferne gerichtet ist. In den Fächern, in denen es etwas zu tun und darzustellen gibt, im Lesen und ganz besonders im Schreiben, kommen sie nicht mit. Im Lesen wird der Lehrer nur Zeit haben, gelegentlich einen Buchstaben vorzuzeigen und zu benennen, der aber bis morgen wieder vergessen und deshalb bei seinem Auftreten völlig neu ist; im Schreiben sind sie im günstigsten Fall dazu zu bringen, eine vorgeschriebene Buchstabenform in endloser Wiederholung nachzumalen, bis die Seite voll ist. Früher war das Memorieren in unseren Schulen sehr geschätzt, und man war froh, wenn solche Kinder nach vieler Mühe, auch von Seite des Elternhauses, notdürftig ihre Sprüche lernten und so wenigstens bewiesen, daß sie keine Heiden seien. Wo stärkere Sprachhemmungen vorlagen, war auch das nicht möglich.

Etwas lebhafteren Kindern gelingt es nicht, sich an das stundenlange, stumme Hinbrüten zu gewöhnen, sie suchen sich Beschäftigung. Bald fangen sie Fliegen, bald drehen sie Brotflügelchen,

halb puzen sie den Nachbar, halb sind sie unter der Bank beschäftigt. Hin und wieder sah man ihre Unützigkeit als Ausfluß der Trägheit, als strafbare Willenlosigkeit, ihre Unruhe als Ungezogenheit und Bosheit an und behandelte sie demgemäß. Mancher hat sich so auch an das Erdulden von Schlägen gewöhnt und hat sie hingenommen als etwas, das man eben haben muß wie das tägliche Brot.

Schlimm ging es diesen armen Kindern aber erst außerhalb der Schule, auf dem Schulweg und in den Pausen. Da wurden sie von ihren Kameraden, besonders auch von den Kindern anderer Klassen geneckt, gehänselt und gequält, und so noch mehr eingeschüchtert. Hier, wo der allgemeine Schuldruck weg war, konnte es aber auch vorkommen, daß der Wurm sich krümmte, und daß der Arme sich in seiner Not und in seinem Zorn zu einer Rohheit hinreißen ließ, deren Folgen er dann allein zu tragen hatte, da die anderen wohl fast ohne Ausnahme gegen ihn verbunden waren, und er sich nicht genügend verteidigen konnte. Oft ist es auch vorgekommen, daß solche Kinder von ihren Kameraden zu allerlei Untaten überredet wurden, zu Entwendungen, deren Beute nicht selten die Anstifter verteilten, zu Sachbeschädigungen und dergleichen.

Wesentlich anders gestaltet sich meist das Schicksal der lebhaften Formen der Schwachen Beanlagung. Bei ihnen wird die Schwäche in der Regel erst verhältnismäßig spät erkannt. Schon von klein auf zeigen sie sich lebhaft und geweckt. Sie lernen früh sprechen, und die Dressur zu den beliebtesten Kinderkunststücken, Händchen geben, Kniesmachen, den Großpapa nachahmen, geht leicht von statten. Einige unverstandene Höflichkeitsformen oder auch Frechheiten, „die dem kleinen Knirps gar so gut stehen“, werden immer rechtzeitig angebracht. Die elterliche Güte findet dann einen billigen Kriumph in den lobenden Anerkennungen der Freunde und Nachbarn. So werden die Kinder immer mehr in Erregung hineingesteigert. Da sie sich mit allem beschäftigen, wenn auch nur kurze Zeit, sich für alles interessieren, infolge ihrer Erregbarkeit vieles sehen, hören, merken, was den Alten entgangen ist, häufig auch sprachlich früh gewandt sind, gelten sie für sehr klug. Auch auf der Straße und bei den Spielkameraden zeigen sie sich bald als Führer, da sie gewandt sind und immer etwas Neues anzugeben wissen. Freilich können sie sich auch hier schon mißlieblich machen, weil sie immer etwas anderes wollen als die anderen.

Mit großen Erwartungen wird ein solches Kind in die Schule geführt. Den kundigen Lehrer wird zwar bald das unstete Wesen und der flackernde Blick zur Vorsicht mahnen. Manchmal geht es ganz gut in den ersten Schulwochen und Schulmonaten, in denen das Spielleben noch in die Schulstube hineinragt, wie es neuere Bestrebungen mit Recht fordern. Doch wenn die Anforderungen in langsamem Fortschritt wachsen, zeigt sich die Schwäche bald. Manchem Kind zwar, dessen Erregung mehr unter dem Einfluß der häuslichen Verhältnisse als auf Grund sehr schwacher Veranlagung entstanden ist, bekommt die geordnete, richtig bemessene Schularbeit ganz gut. Es ist also eine vollständig irrige Meinung, daß der erste Schulunterricht die Gesundheit eines zarten Kindes auf jeden Fall schädigen müßte. Wo natürlich in einer Schule der Drill vom ersten Schultage an Lösung ist, da wird sich kein Schwacher aufrichten, da wird mancher Unbeholfene, aber sonst mäßig begabte Schüler den Stein des Anstoßes finden. In solchen Klassen werden eigentlich Schwache systematisch gezüchtet. Wer in den ersten Schulmonaten den Anschluß verpaßt, der bleibt meist für die ganze Schulzeit geschädigt. Der Drill zeitig zwar scheinbar auch bei schwachen Kindern Früchte — es gibt Lehrkräfte, die es fertig bringen, daß sämtliche Kinder in einem Prüfungsbitat fehlerlos schreiben — allein, sie fallen meist sehr bald ab, denn alles Wissen und Können, das nur von außen angehängt ist, das nicht in allgemeiner Übung der Geisteskräfte wurzelt, ist von kurzer Dauer. Schwach begabte Kinder werden also auf dem einen wie dem anderen Weg bald verfallen.

Zunächst wird das Elternhaus der Schule oder dem Lehrer die Schuld beimeßen. Wollte

man mit dem „begabten Kinde“ höher hinaus, so greift man ihm mit Nachhilfestunden unter die Arme; nützt auch das nichts, so jammert man über das miztrane Kind, das sich nicht anstrengen mag. Leicht stellen sich dann auch allerlei bedenkliche Zeichen ein. Der Appetit schwindet, der Schlaf wird unruhig, das Kind schreit bei Nacht auf; gelegentlich zeigen sich allerlei auffällige Gewohnheiten: Nägelbeissen, Kratzen, Lippenbeissen, Muskelzucken, bis endlich der zu Hilfe gerufene Arzt die allgemeine Erziehung feststellt und die Entfernung von der Schule anordnet.

(Schluß.)

Vergessen!

Vergessen und Vergesslichkeit sind fast allgemeine Uebel geworden. Wie breit machen sie sich heute im privaten und öffentlichen Leben. Sie beide bringen Unsicherheit und Unstetigkeit ins alltägliche Dasein und eine Unmenge großen und kleinen Vergers. Glückselig drum der Mensch, für sich und andere, den nicht die Vergesslichkeit in ihren Fesseln hält!

Mehr und mehr in Vergessenheit kommen so viele schöne, alte Volksitten, in denen die Innigkeit und Sinnigkeit unserer Altvordern ihren Ausdruck fand und die unserer heutigen Zeit vielfach so bitter nötig wären. Vorbei! so heißt es für ihrer fast alle; vergessen!

Wie herb ist Vergessenwerden für jene Menschen, die ein Anrecht auf dankbares Gedenken der Mitwelt hätten, wie bitter der Stachel des Sprichwortes: Undank ist der Welt Lohn! Und recht hat jener Schriftsteller, der über diesen Punkt sagte: Das Undankbarste, weil Unklügste, was es gibt, ist: Dank zu verlangen. Das gilt insbesondere für Eltern, seitdem Kindesdank so selten geworden.

Nach einer andern Seite hin hat aber das Vergessen auch sein Schönes und Gutes, ja Herrliches. Gibt es doch eine regelrechte Kunst des Vergessens! Es ist jenes hohe und hehre Vergessen von enttäuschten Hoffnungen, von erlittenem Schmerz, von ruhig ertragener Unbill und Ungerechtigkeit.

Aber es braucht hohen Sinn, ein starkes Herz; es braucht Leute von Charakter, die nichts geben auf Anderer Ruhm oder Schelten, sondern ihre eigenen Wege gehen. — Wie finden auf diesem Pfad alle großen Männer und Geister, die ob dem Ziel, das sie sich gesteckt, die Welt um Kleines schreien und lärmten lassen.

Diese Art des Vergessens hängt innig zusammen mit dem Verzeihen. Platen sagt: Verzeihen ist leicht, Vergessen schwer; aber zu wirklichem Vergessen gehört das Verzeihen. Hier zeigen sich wunderbare Werte des Charakters, der innerlich reifen und wohlherzogen Persönlichkeit.

Treue Liebe bis zum Grabe.

Heutzutage, wo die hypermodernen Menschen das Institut der auf Lebenszeit geschlossenen Ehe als lächerlich, als einen überwundenen Standpunkt erklären, weil es den Menschen schlechterdings nicht möglich sei, das ganze Leben lang ein und dieselbe Person zu lieben, ist eine Zeitungsnotiz, wie die nachfolgende wiedergegebene, eine wahre Herzerquickung:

„In einem kleinen Orte an der sächsisch-böhmischen Grenze feierte das Ehepaar Koller seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von etwa 50 Gästen. Während des Festmahles sank die 87 Jahre alte Jubilarin um und war infolge eines Herzschlages auf der Stelle tot. Der im gleichen Alter stehende Gatte sprach kein Wort, stand auf, ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder, mit dem Kopf die Brust seiner Frau berührend. Als der Geistliche hintrat und den Knieenden aufrichtend wollte, bemerkte man, daß auch der Greis tot war.“

Ist dieses Vorkommnis nicht die erhabendste Illustration zu dem schönen Wort: „Und die Treue, sie ist kein leerer Wah!“

Ganz verständnislos steht man dagegen vor der folgenden Nachricht:

„Goldene Hochzeit — Ehescheidung.“

In London kam es dieser Tage zu einem kuriosen Ehescheidungsprozeß. Die Klägerin war eine über 70 Jahre alte Frau, deren Gatte schon das 75. Lebensjahr erreicht hat. Die beiden haben vor einiger Zeit auch die goldene Hochzeit gefeiert. Spät erst erkannte sie, daß sie sich getäuscht hatte und verlangte nun die

Aufhebung der Ehe wegen Unverträglichkeit der Charaktere! Der Richter wies sie ab und forderte sie unter dem lächelnden Beifall des Auditoriums auf, sich die Sache noch einige Jahre zu überlegen.“

Diese letztere alte Frau scheint moderne Romane und Sensationseuigkeiten gelesen zu haben, wo das wichtig-herbe Wort „Scheidung“ für den schwersten Schritt im Leben einer ererbenden Frau und Mutter, durch das leichtfertig moderne der „Eheirung“ ersetzt wurde. Das Vorkommnis möchte einem wie ein Fastnachtskult anmuten, wenn man nicht denken müßte, die betreffende alte Frau sei nicht mehr im Besitz ihrer vollen Geisteskraft.

Der Staub der Stadtluft.

Experimente, die kürzlich in einem großen New-Yorker Hotel angestellt worden sind, geben einen guten Begriff von der Staubmenge, die in der Luft der Großstädte umherstreift und eingeatmet wird. Wie der „Kölnischen Volkszeitung“ berichtet wird, verfügt das Hotel über eine Ventilation, durch die jedem Raum frische Luft durch Schirme aus ganz feinem Tuch zugeführt wird. An diesen Filtern hatte sich im Laufe einer Woche eine ganz außerordentliche Menge von Staub angelegt, obgleich die Luft schon von einer Vertikalfilter kamme, wo verhältnismäßig am wenigsten Staub zu erwarten war. Daraus kann man schließen, daß an Plätzen mit großem Straßenverkehr die Staubmenge in der Luft noch beträchtlicher sein muß. In dem Hotel werden außerdem zur Reinigung aller Gänge und Zimmer pneumatische Saugapparate verwendet, und der in diesen während einer Woche aufgesammelte Staub soll etwas über 4 Hektoliter betragen haben. Zudem gibt das Hotel seinen Gästen und Angestellten bereits die Anweisung, die Fenster geschlossen zu halten, da die durch die Ventilation gelieferte Luft reiner ist als die durch die Fenster hereintommende.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10782: Haben Hausfrauen aus dem Abonnementkreise schon einen Versuch gemacht mit dem neuen Präparat „Frima“ für chemische Wasche? Es wäre sehr dankbar Aufschluß darüber zu erhalten.

Gespähterin in Gp.

Frage 10783: Kann ich im Leserkreise beraten werden, wie man sich damit stellt, die Teppiche in einer Reinigungsanstalt putzen zu lassen? Wir haben in unserer großen Wohnung eine gute Anzahl solcher Staubfänger und mach' das Reinigen derselben die Stellung unseres Zimmermädchens zu einer anstrengenden. Wenn die Reinigungsarbeit nicht gar teuer zu stehen kommt und die Teppiche gut behandelt würden, wäre mein Mann dafür, solche auszugeben. Hausfrauen, die mir hinsichtlich erfahrenen Rat geben könnten und wollten, würden mich sehr zu Dank verpflichten als

Langjährige Abonnentin in S.

Frage 10784: Zeugt es nicht von ungesundem Geldgier, wenn ein Kind von 11 Jahren sich darüber ärgerlich zeigt, wenn es eines Tages sein bei der Mutter verwahrtes Spargeld nicht vorfindet? Dasselbe mußte für eine notwendig zu bezahlende Rechnung weggenommen werden und wird selbstredend wieder ersetzt. Aber das verdächtige Ertaunen meines Nichtchens gab mir zu denken. Bin ich zu ängstlich oder was halten weitere Leser hiervon?

Die besorgte Stifterin.

Frage 10785: Ist es möglich, einem Kinde von 6 Jahren eine besorgniserregende Schreckhaftigkeit abzugewöhnen? Eine wohlmeinende Tante rät mir, alles, worüber das so sehr nervöse Kind ersprechen könnte, aus dem Wege zu räumen, damit sich der Zustand nicht festere. Wie kann ich aber vorbeispringende Hunde bannen, Rixe beseitigen und Kaminfeuer verschwinden machen? Ich bin weit eher der Meinung, das Kind systematisch an diese Schreckgefahren zu gewöhnen. Ich wäre aber beruhigt, weitere Ansichten an der Seite zu haben, denn die Tante findet es barbarisch, das Kind nur eine Sekunde länger in Angst zu sehen. Gewiß ist mein Kind nicht das Einzige in seiner Art und werde ich vielleicht gerne beraten von erfahrenen Lesern und Leserinnen. Es dankt voraus herzlich

Frau S. Gp. in M.

Frage 10786: Könnte mir eine freundliche Leserin ein Mittel gegen Haarausfall angeben? Klettenwurzel mit Franzbranntwein hilft nicht. Ich habe auch schon den Arzt befragt, aber auch ohne Erfolg. Ich weiß nicht wo die Urlande des Uebels zu suchen ist, da ich mir die Haare nie brenne. Für freundliche Bezeichnung dankt bestens

Junge Leserin.

Frage 10787: Wie kann ich dem übermäßigen Schwitzen wehren? Beim ersten warmen Tage tritt diese Unannehmlichkeit ein, auch wenn ich ruhig sitze. Ich wäre sehr dankbar für einen guten Rat.

Leserin in B.

Frage 10788: Wer hat die Lebenswürdigkeit mir ein gutes Rezept für Hufeisinstorte und für Vanillesauce mitzuteilen?

S. S.

Frage 10789: Den lieben Beantworterinnen meiner Anfrage betreffend Möbelaufräufung und deren Reinigung meinen besten Dank. Darf ich höflich noch um ein paar Binde erfragen, ob das empfohlene Verfahren auch bei Möbeln aus Weichholz (Fichte etc.) die teilweise braun gemalt und lackiert, aber noch gebeizt

sind, anwendbar ist, oder wie diese eventuell zu behandeln sind. Verbindlichen Dank zum Voraus.

Eine Leserin in Schwaben.

Frage 10790: Ich habe immer schweren Vergers mit unserem Garten: Eine jede der drei Mietsfamilien hat einen bestimmten Anteil daran und jeder dieser Teile hat eine Sitzgelegenheit. Nun herrscht niemals eine Ordnung im Garten; eines pflanzt etwas an, das andere nicht und das dritte macht einen Kinder-spielplatz aus seinem Teil und diese Kinder rennen aber wie Wilde kreuz und quer durch den ganzen Garten, sodas Menschen und Pflanzen nicht leiden müssen dabei; auch macht der Garten einen Anblick wie ein Brachfeld. Wie kann ich Ordnung in die Sache bringen ohne steten Verdruß zu haben?

Bewilligte Hausbesitzerin in L.

Frage 10791: Ist es wirklich ein Grund die Stelle zu kündigen, wenn man die tägliche Bedienung der Zimmertoiletten und der Wäden auch in den Schlafzimmern von der Köchin verlangt? Die Familie besteht aus drei erwachsenen Personen eklusiv Zimmermädchen und Köchin. Das Zimmermädchen hat das Schneidern, Flecken und Glätten zu besorgen neben dem Ordnen der Zimmer. Der Bruder meines Mannes, der bei uns lebt, unterfährt die Köchin in ihrer Arroganz. Er gibt die Erklärung, daß es ihm ganz und gar nicht behagen würde, die Köchin während der Kochzeit mit dem Reinigen der Abortgelegenheiten beschäftigt zu sehen, diese Arbeiten seien Sache des Zimmermädchens, wo immer man hinkomme. Verhält sich das wirklich so?

Junge Hausfrau in B.

Antworten.

Auf Frage 10785: Mein Mann entkamte einer Familie, wo die Söhne — wie ich viel später in Erfahrung bringen konnte — erst im Alter zwischen den 30. und 40. Jahren eine merkwürdige Wandlung durchzumachen hatten; sie wurden in sinnlichen Genüssen ausschweifend, trank- oder spielsüchtig, wenn sie nicht der Schwindsucht zum Opfer fielen. Der Meinige wurde ein Sklave der Trunksucht und das eheliche Zusammenleben hatte keinen Reiz mehr für ihn. Auch die Kinder erschienen ihm oft als eine Last, wenn er auch nach keiner Richtung für deren Bedürfnisse in Anspruch genommen werden mußte. Ich klärte die Kinder über die verhängnisvolle Krankheit des Vaters auf, welcher er über kurz oder lang zum Opfer werden fallen müßte. Wie sie meinten und sich sorgten, denn der Vater war ihnen so lieb. Sie verpflichteten sich zur Abstinenz und zur Gehelgheit im Hinblick auf vertrauensselige Nebenmenschen. M. u. S.

Auf Frage 10773: Mit ein wenig Wasser wird von 6 Teilen Mehl, 4 Teilen süßer Butter und ebensoviele geriebenem Parmesan ein Teig gemacht, den man mit Salz und Cajennepfeffer würzt. Ueber die Dofis des Letzteren entscheidet der Geschmack. Der fertige Teig wird mefferriechend ausgerollt und mit Eigelb überpinselt. Dann wird er in etwa 18 Zentimeter lange und 1/2 Zentimeter breite Streifen geschnitten, die auf einem mit Wachs bestrichenen Blech in mäßig heißem Ofen gebacken und heiß serviert werden. Es ist zu beachten, daß die Cheese-straws sehr leicht brechen und daher große Vorsicht beim Abnehmen vom Blech erfordern. Auch hüte man sich, den Teig zu dick auszurollen — die Käsefengel brechen in diesem Fall zwar weniger leicht, aber sie werden auch nicht so gut wie sie sein sollen.

Auf Frage 10774: Sonigmet ist kein alkoholisches Getränk, da es nur aus Bienenhonig und Wasser besteht. 10 Liter guter Bienenhonig wird mit 42 Liter Wasser 2 Stunden lang gekocht und gut abgeseiht. Sobald die Mischung erkaltet ist, füllt man damit ein passendes Faß bis zum Spundloch und läßt es offen stehen. In mittlerer Kellertemperatur beginnt die Gährung schon nach 8–10 Tagen und dauert etwa 14 Tage. Ist sie beendet, so zieht man, ohne die Hefe zu berühren, den Met vorsichtig in ein anderes Faß und läßt ihn zum zweiten mal in gleicher Weise gähren, worauf man ihn in Flaschen füllt, die gut zu verkorken sind. Der Met erhält ein gutes Aroma, wenn man eine Hand voll Hopfen in das Faß gibt. Je länger er lagert — vielleicht 6–8 Monate — um so aromatischer wird er. S.

Auf Frage 10775: Das erste Mal, daß ein Kind zum bewußten Schlag gegen die Mutter die Hand erhebt, soll es empfindlich gestraft werden. Das Kind soll gleich von Anfang an wissen, daß das nicht angeht. Sehr oft ver schulden aber unkluge Mütter diesen Fehler des Kindes, für den es dann gestraft werden soll, selbst, indem sie das Kleine zum Zorn reizen, aus Gaubium über das drollig zornige Gebahren des kleinen Wesens. Ist dies es größere Geschwister, welche die Kleinen in dieser verhängnisvollen Weise neiden, oft sind es unumwundene Diensthofen und nicht selten sind es allen pädagogischen Empfindens bare Väter, welche um des eigenen Spaffes willen die hilflosen Wesen zum Zorn reizen. Sie fordern des Kindes Angrimm heraus, lassen sich schlagen und schlagen wieder. Wird das Kind aber zu drastisch, oder vergeht dem Vater die gute Laune, so wird das Kind rüchrichtlos gestraft. Das sind heillose Zustände. Solchen Eltern sollte man das Kind wegnehmen, denn sie verdienen es nicht, ein solches zu haben. D. S.

Auf Frage 10776: In erster Linie soll man ein Kind überhaupt nicht zum Zorn reizen; das steht schon im alten Testament. Am besten gelingt es, ein zornmütiges Kind zu erziehen, wenn man selbst recht ruhig und sanft bleiben kann; muß notwendig gekraft werden, so strafe man doch ja nie, wenn man selbst zornig ist. S. M. in B.

Auf Frage 10776: Landbeziehungshelme begehren in Clarisegg bei Steckborn, Refflon bei Frauenfeld,

Schloß Gaienhofen am Untersee (Bodensee) und Hof Oberkirch bei Uznach.

Auf Frage 10777: Man findet sehr häufig solche Beispiele von unbegründeter Angst, ohne daß sich jedesmal eine Ursache nachweisen läßt. Man darf solchen Angstgefühlen nur mit großer Vorsicht entgegen arbeiten, und es wird wohl am besten sein, die Korrektur der Wirkung der Zeit zu überlassen. Einkneifen sollen die Erwachsenen der Kleinen beistehen, wenn ein Hund in der Nähe ist.

Fr. W. in B.

Auf Frage 10777: Es sind zumeist nervöse Kinder, welche dieses oder jenes Tier in besonderer Weise fürchten. Ist man sich keines gemachten Erziehungsfehlers bewußt, was Begleitung geben könnte zur Behandlung, so muß man äußerst vorsichtig sein, um durch ungeschicktes Anfassen die Furcht nicht noch zu vergrößern. Man lege das Kind der Gefahr nicht unbesorgt aus, sondern suche unauffällig in der Nähe zu sein, um es zu beruhigen. Es kann auch der Versuch gemacht werden, dem furchtsamen Kind, das die Mutter in Schutz hält, auf eine gewisse Entfernung immer wieder Hunde zu zeigen und ihm schöne Züge von der Anhänglichkeit und Treue von Hunden zu erzählen. Wir hatten die gleiche Plage mit einem kleinen Neffen, der fast in Krämpfe verfiel, wenn ihm ein Hund in die Nähe kam. Mein Mann war aber sehr einsichtig, überlegt und ruhig und es lag ihm viel daran, den kleinen Jungen von seiner Furcht zu heilen. Er kaufte zwei junge Hundchen, die noch nicht bellten konnten. Mit diesen spielte er vor dem Büchsen, das über das drollige Gebahren der Tierchen bald lachte und Freude zeigte. Ja, es kam nach kurzer Zeit so weit, daß der Kleine die Tierchen anrührte und sich nichts daraus machte, wenn sie ihn umfollerten und umkreisten. Einzig als sie begannen Wellübungen zu machen, wollte eine Art Erschrecken wiederkommen; bei ruhigem Anspruch als der Mißfall aber bald überwunden und heute ist keine Spur von der früheren Furcht mehr geblieben. Im Gegenteil: Der Bubbe hat jetzt seinen eigenen großen Hund, den er aufgezogen hat und der ihm außerordentlich anhänglich ist.

Referat in B.

Auf Frage 10780: Eine Ehe unter Verwandten diesen Grades und wenn die Beteiligten die Verschiedenheit der Stämme markieren, hat absolut nicht mehr Gefahr, als jede andere Ehe. Sie dürfen darüber vollständig beruhigt sein. Im Gegenteil: So wie die Verhältnisse liegen, haben die jungen Leute alle Anwartschaft auf ein dauerndes Eheglück.

Dr. S.

Auf Frage 10780: Daß Verwandten-Ehen für die Nachkommenschaft nicht recht günstig sind, bemerkt man bei der Viehzucht, aber auch aus mehrfacher Erfahrung in der menschlichen Gesellschaft. Die Wissenschaft weiß den Grund nicht recht anzugeben, und überhaupt ist die Sache noch unklar. Man soll deshalb nicht zu ängstlich sein, und in Ihrem Falle handelt es sich ja auch nicht um nahe Verwandtschaft.

Fr. W. in B.

Ferrileton.

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Kiebert.

Nachdruck verboten.

Die Geheimrätin betrachtete die Adresse. Wie gut kannte sie die kräftigen, festen Schriftzüge noch aus der Zeit her, wo das begabte, lernbegierige Gärtnerkind zu den gemeinsamen Lehrstunden auf das Gut ihres Vaters kam.

Bald würde sie wissen, durch welche Stürme das warmherzige, blonde Mädchen gegangen, ehe sie die Frau mit den ruhewollen Gebärden und den tiefen Augen geworden war, Augen, die ausstrahlten, als hätten sie nicht allein in ungezähltes Menschenleib hineingeblickt, sondern es auch überwunden.

Noch immer zögerte sie, zu lesen. Fürchtete sie doch die eben wiedererfundene abermals zu verlieren.

Sie empfand jetzt wohlthuend Christinens kluge Absicht, welche sie leitete, ihre Bekenntnisse schriftlich zu machen.

Endlich riß sie das Couvert auf — da hielt sie gespannt horchend inne. Ihre stets wachamen Sinne hatten ein Geräusch vernommen. Ein Schritt kam die Zimmerreihe entlang, näherte sich ihr.

Obwohl diese Leppiche den Schall dämpften, erkannte sie doch den wichtigen Tritts ihres Mannes.

Sie ließ den Brief in die Tasche gleiten und griff nach einem Arbeitsbüchlein. Und während sie das tat, dachte sie gequält:

„Warum kann ich ihm nicht unbefangen freundlich entgegensehen? Muß ich ewig das Gefühl haben, als sei etwas zu verbergen, und wäre es auch nur das Gefühl meiner Furcht?“

Der Geheimrat trat ein. Sein frisch geröstetes Gesicht trug den jovialen Ausdruck, den es sonst nur für größeres Publikum anzunehmen pflegte. Die untersekte, zur Korporation neigende Gestalt war mit äußerster Sorgfalt geleiht, das volle, graumelierte Haar und der spige Vollbart modisch und etwas zu jugendlich zurecht gestutzt.

Daß seine intelligenten, dunklen Augen etwas Stechenbes, Seltsames annehmen konnten, hatten Außenstehende nur selten erfahren, und auch die blieben im Zweifel, ob der schnell wieder verschwundene Ausdruck verächtlicher Kälte, verlegenden Spottes wirklich dazugewesen.

Er verstand allein durch seine mit erfrischendem Humor gewürzte Unterhaltung von dem Wohlwollen seiner Gesinnung vollkommen zu überzeugen.

Jedermann hielt den Geheimrat Ruß nicht nur für einen überaus tüchtigen Gelehrten, sondern ebenso sicher für einen vortrefflichen, liebenswürdigen Menschen und Gesellschaftler, dessen überlegener Witz einen ganzen Kreis beleben konnte.

Er stand, die Rechte auf das Tischchen vor Adelheid gestützt, in der Linken hielt er einen größeren Bogen Papier.

„Hier ist die Liste der Herren, die zur nächsten Gesellschaft geladen werden müssen. Außer einigen meiner Zuhörer habe ich von Gerhards Korpsbrüdern ein paar notiert, Söhne von Kollegen und dergleichen. Das kann zugleich mit abgemacht werden. Außerdem drei Pr.vatdozenten und den Regierungsdirektor von Emmendorfer, der, wie ich vorausschickte, seinen Platz neben Hanna finden wird.“

Er reichte Adelheid die Liste hin.

„So, das wäre erledigt. Nun aber ist mir der Gerhards mit einer lächerlichen Bitte gekommen, die ich eigentlich rundweg hätte abschlagen sollen, aber — er strich sich den modernen Spitzbart wie jemand, der sich mit guter Miene in Unvermeidliches ergibt — „aber der Bengel ist ja nun sozusagen flügge, und so mag er seinen Willen haben. Er möchte da nämlich einen jungen Menschen, Mediziner, ziemlich obskurer Herkunft, wie mir scheint, einladen. Na, wenn der Jüngling so brennend gern kommen will, so mag er mit durchschlüpfen. Zeit mal her.“ Er nahm die Liste wieder zur Hand. „Ich hab' den Namen vergessen. Unten muß er stehen.“

Er kramte den Koffer auf und las beinahe buchstabierend: „Ernst Reiner. Weiß der Henker, wo er den aufgegebelt hat.“

Adelheid saß starr. Das hatte Gerhards gewagt und erreicht? Und offenbar ohne alle Mühe erreicht! Sie sah in stummer Verwunderung zu ihrem Manne hin.

Er ging im Zimmer auf und ab und sprach im Ton der guten Laune von den Vorbereitungen zur Gesellschaft. Nebenbei erwähnte er eine Einladung des Ministers zu einem vertraulichen kleinen Diner und seufzte dazu in der Art des vielgeplagten Mannes, der nur gegenwärtigen dergleichen Verpflichtungen nachkommt.

Die Frau kannte ihn an. Was war geschehen? Wozu dieser Ton, den er in so warmherziger Färbung sonst nur für sein Publikum fand? Sollte jetzt sie dies Publikum vergrößern? Nahm er sich plötzlich die Mühe, auch vor ihr zu schauspielern?

Oder war irgendwie, ihr noch unbekannt, seinem Ehrgeiz, seiner Eitelkeit eine besondere Genugtuung geworden?

„Könnte ich doch noch glauben!“ dachte sie gemartert. „Könnte ich mich doch blind machen gegen seine Kleinheit, ihm schmeicheln, wie es die Welt tut. Wer ihm schmeichelt, braucht ihn nicht zu fürchten.“

Indes erging sich der Geheimrat in einer Charakterisierung einiger seiner besten Schüler.

Scheinbar von selbst kam er so wieder auf den Assessor von Emmendorfer.

„Fähiger Mensch. Geschickt und praktisch, überall an der Zete. Attachiert sich auffallend an mich. Hat Hanna Dir nicht erzählt, daß sie sich bei der Präsidentin von Löber getroffen haben?“

Adelheid preßte die festverschlungene Hände zusammen. Ihre Haltung nahm etwas erschrocken Aufsehendes an. Sie, die beständig in Erwartung von Aufregungen lebte, hatte einen sechsten Sinn für das Feranhaben neuer Wolken.

Und diesmal kamen sie aus einer Richtung, die ihr angstvolles Sorgen noch nicht erfaßt hatte. Ihr Erschrecken wurde im Moment zur Hilflosigkeit.

Sie schüttelte nur mumm den Kopf.

„Nicht?“

Des Geheimrats Laune schien unerhöplich. Er unterließ sogar eine beifühende Bemerkung über die Schweigsamkeit seiner Frau. In leutseligem Ton redete er weiter:

„Na, das mag kein schlechtes Zeichen sein. Ganz verständlich. Wenn junge Mädchen gefallen haben, sollen sie es nicht nach allen Richtungen hinausposaunen.“

„Hanna ist nicht mitteilhaft“, preßte Adelheid hervor. „Um so besser! Sprichst du nicht viel, so wird sie auch keinen Unfuss sprechen. Verständlich Schweigen können, ist nicht genug zu schämen für eine Beamtenfrau.“

Ja! Ja! Sie dachte daran, wie er dereinst verstanden hatte, ihre Lebhaftigkeit einzudämmen, jedes Mitteilungsbedürfnis zu ersticken. Und wie er dann, nachdem er ihr Wesen nach seinem Willen umgeformt, mit liebenswürdigem Humor das seine Verständnis seiner Frau für ihn der Gesellschaft gegenüber hervorhob.

Ja, Adelheid kannte allerdings ihren Gatten genau, und aus dieser Kenntnis heraus hatte sie lernen müssen, ohne Glauben und Vertrauen, ohne Freude und Ruhe durch das Leben zu gehen.

Als Gattin hatte sie längst jeder Hoffnung auf Glück entsagt. Ihrer gedubigen Natur entsprechend, würde sie Tränen auf dies Grab geweint und in ihren Kindern Erlass gesucht haben. Aber gerade aus ihrer Mutterliebe verstand ihr Gatte ein Band zu schmieden, das mit ehernem Druck ihre Seele weh und wund rieb.

Ihr mühseliges Ringen, die Kinder außerhalb ihres Kreises zu stellen, war vergeblich — sie hatte sie zu sich hineingezogen und zu brüßlich fürchteten sie den Mann, vor dem es kein Aufsehen gab.

„Frag' sie doch mal nach Emmendorfer“, sagte Ruß plötzlich vor ihr stehen bleibend.

Ihr Herzschlag setzte fast aus.

„Wenn es Dir so wichtig ist“, murmelte sie.

„Gott, wichtig!“ Er steckte die Hände in die Hosentaschen und wiegte seine massige Gestalt behaglich hin und her. „Was nennst Du wichtig? Er ist 'ne brillante Partie! Das hat noch Zeit, wirst Du sagen. Wichtig. Aber — ein Neffe seiner Excellenz.“

Er griff bei den letzten Worten in die Brusttasche. „Uebrigens —“ er hielt ihr ein geöffnetes Etui hin. Ein Orden blitzte ihr entgegen. „Damit Du es doch nicht zuerk durch die Zeitung erfährst. Das ist der siebente. Ganz nett — wenn auch nicht wichtig.“

In der Betonung des „wichtig“ war wieder der alte Spott, obwohl nur als Unterfang. Ruß klappte das Etui wieder zu und steckte es in die Tasche. „Adieu, ich muß fort. Also nimm Dir das Mädel mal vor. Du als Mutter wirst doch ihr Vertrauen haben.“

„Nein“, sagte Adelheid laut. Die Angst, daß sie ihre reine, stille Hanna an jenen Menschen mit dem eiteln Gesicht, dem dreisten, begehrenden Blick fortgeben sollte, preßte ihr das unfluge Wort aus. Wie bumm, das Vertrauen ihres Kindes zu leugnen, und wenn sie es wirklich nicht besaß, noch töricht, es diesem Vater einzugehen.

Der Geheimrat fixierte sie dann auch sofort aus spöttisch lächelnden Augen. „Ach, dann befand ich mich bisher im Irrtum. Uebrigens, großes Gewicht lege ich auf Dein Ausfragen nicht. Für die Sache selbst kommt es nicht in Betracht. Wie gesagt, Emmendorfer attachiert sich auffallend an mich — und sein Onkel, nun, Du hast ja eben gesehen —“ Er tippte leicht an seine Brust, wo sich das Ordenssetui als kleine Erhöhung abhob.

„Adieu!“

Adelheid saß noch lange grübelnd und stellte den Mann vor ihr Seele, dessen Eigentum ihr Kind werden sollte.

Ehrlich und unbefangen suchte sie sich seine Wesensart nahe zu bringen, voll aufrichtigen Strebens, Garantien für Hannas Glück zu entdecken.

Doch wie sie auch suchte, sie fand nichts, was ein feines Frauengemüt fesseln, Hingebung und Vertrauen wecken konnte.

Und ihr Kind war noch so jung, so jung! Jetzt schon sollte sie's verlieren? Ganz, ganz vereinsamt sein? Bittere Tränen liefen über ihre Wangen. Christine Reiners Bekenntnisse hatte sie für eine Weile vergessen. Den Abend, einen der wenigen, an denen sie keine Gäste bei sich sah, oder selbst zu Gast waren, widmete sie dann dem Lesen der Niederschrift.

(Fortsetzung folg.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE

Suchard's

BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Frühlingsfegen.

Der Schlehbusch am Wege
Schimmert in Blüten,
An den Geländen
Des Tales entlang
Schreitet der Frühling
Mit segnenden Händen.
Ueber den Wiesen
Gängt Glockenlang,
Flüsternde Stimmchen
Erwachen im Dorn,
Und auf den Feldern,
Aus Schollen und Ästen,
Lugt es hervor
Mit grünlischen Spizen
Das heilige Korn.

Anna Ritter.

**Gebt Kranken
Alkoholfreie
Weine Meilen!**

Selbst bei mangelndem Appetit geradezu Verlangen trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wirkung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieberkranke ausdrücklich hervorgehoben. [1597]

So zuträglich die Alkoholfreien Weine Meilen für Gesunde sind, so unentbehrlich sind sie in Krankheitsfällen als durstlöschendes u. wohlbekömmliches Getränk, nach dem der Kranke seinen Appetit geradezu Verlangen trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wirkung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieberkranke ausdrücklich hervorgehoben. [1597]

Neues vom Büchermarkt.

Sähtige Nasen und ihre Verbesserung. Die neuen Methoden und Erfolge der Nasenumformung im Lichte der Naturgeschichte, Kunst und Medizin. Von Dr. med. Fritz Koch. Mit einem Vorwort von Professor Gustav Eberlein. Zweite verbesserte Auflage. — Verlag Wega, Berlin W. 50. Preis 50 Pf.

Die Feder des bekannten Nasen-Spezialisten hat in diesem Buche, das bereits in zweiter Auflage vor uns liegt, in allgemeinverständlicher Form die Mittel und Wege beschrieben, die zur narbenlosen Verbesserung der Nasenform von der heutigen Chirurgie gefunden worden sind. Jeder, der für diesen neuesten Zweig der Heilkunst Interesse hegt, findet hier alles, was zum Verständnis und zum Erfassen des Gegenstandes notwendig ist. Die vorfindenden Nasenformen, die Wirkung des äußeren Menschen auf seine Umgebung sind in gleich eingehender Weise geschildert wie die Maßnahmen, deren es zur Abänderung von Formfehlern bedarf.



GALACTINA

Alpen-Milch-Mehl

Beste Kinder-Nahrung.

Die Büchse Fr. 1.30. 1091

Krafft's Haus- und Gemüsegarten. Zehnte Auflage Preis Fr. 3.50. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld.

Daß eine zehnte Auflage dieses Buches nötig wurde, beweist dessen praktischen Wert und Beliebtheit. Freilich kann auch dieses vortreffliche Handbuch nur solchen Lesern den richtigen Nutzen bringen, die mit gutem Beobachten eigenes Denken und gesunde Urteilskraft verbinden, die also im Stande sind, außerordentliche Boden-, Lagen- und Bitterungsverhältnisse festzustellen und nach Maßgabe der Durchschnittsverhältnisse,

Silberfischen.

2 Tassen Zucker und 1 Tasse Butter werden zu einem Rahm gerührt, 1 Tasse süße Milch, 1 Tasse „Maizena“, 2 Tassen Mehl mit 2 Teelöffeln Backpulver vermischt und 8 Eier zu Schaum geschlagen. Nachdem Butter und Zucker gut vermischt, gebe Mehl und „Maizena“ zu, das Eiweiß zuletzt. [1656]

Kartoffelsuppe für drei Personen). Dämpfe eine feingehackte Zwiebel mit etwas Butter, ohne Farbe annehmen zu lassen. Füge einige gehackte und zerleinerte rohe Kartoffeln hinzu und übergieße mit drei Tassen Fleischbrühe aus ebensovielen Maggi-Bouillon-Würfeln hergestellt. Koche die Kartoffeln weich und streiche die Suppe durch ein Sieb. Lasse sie unter sorgfältigem Abheben des aufsteigenden Schaumes noch zirka 5 Minuten lang kochen und binde sie beim Anrichten mit einem Eigelb und einem Löffel roher Milch oder Rahm. [1843]

Füge etwas gehackte Petersilie oder Kerbelkraut und einige geröstete Brotwürfelchen bei.

Lehrtochter

1852] event. **Ausbildungstochter** gesucht für **seines Damenschneiderei-Ateliers.**

C. Haas, Rosenbergstrasse 55 (H 2022 G) St. Gallen.

Gesucht:

1731

nach St. Moritz eine **taktvolle und zuverlässige Tochter** f. **Patientenempfang** und **Zimmerdienst**. Englisch u. französisch **sprechende** wird bevorzugt. Saison-event. Jahresstelle. Zeugnisse und Photographie erwünscht.

Offerten unter **Chiffre A 1865** befördert die Expedition.

In eine kleine, **achtbare Familie** in Höhenkurort (zehn Minuten von St. Moritz-Dorf, Engadin) würde man 1 oder 2 Kinder im Alter von 7 bis 15 Jahren, die sich längere oder kürzere Zeit im Hochgebirge aufhalten sollen, in gute **Pension** nehmen. Gewissenhafte **Pflege** und **Überwachung**, bescheidener **Pensionspreis**. Gelegenheit zum **Schulbesuch** oder **Privatunterricht**. Gefl. **Anfragen** an die **Exped.** unter **Chiffre K L 1851** des Bl.

Gebildete, reformierte Witwe, tüchtige Hausfrau, Mitte 40er, wünscht **Platzierung als Haushälterin** oder als **Stütze der Hausfrau** in größerem Haushalt. Gute **Behandlung** vor allem erwünscht.

Offerten erbeten an die **Expedition** des Blattes unter **Chiffre A F 1855**.

2150 Bettücher ohne Naht
Dutzend

hochfein, reinleinen, weiss verkaufe aus wegen Betriebs-Einschränkung der Fabrik.

150 cm breit, 200 cm lang 1 Stück franko Fr. 2.80
150 „ „ 225 „ „ 1 „ „ „ 3.—
150 „ „ 235 „ „ 1 „ „ „ 3.20
150 „ „ 250 „ „ 1 „ „ „ 3.50
kleinste Abnahme 1/2 Dutzend franko gegen Nachnahme, auf Wunsch nach — Längen sortiert, versendet —

Ant. Marschik, Fabrikant

Giesshübel bei Neustadt a. d. Mett (Böhmen). [1837]



1761] Alleinfabrikant:

A. Sutter, Sutter-Krauss & Cie. Oberhofen (Thurgau).

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Gesucht:

1856] per Mitte Juni d. J. in eine Herrschaftsfamilie auf dem Lande eine treue, **zuverlässige Person** (nicht unter 18 Jahren) aus guter Familie zur **Besorgung von 3 Kindern** (2 Monate, 2 1/2 und 5 1/2 Jahre alt). Familiäre Behandlung zugesichert.

Adressen unter **Chiffre 1856 K R** befördert die Expedition des Blattes.

Tüchtige Damenschneiderin in Zürich sucht **2 Lehrlinge**

aus guter Familie, auch Welschschweizerin, zum 1. Juli aufzunehmen. Familienanschluss.

Offerten unter **Chiffre 1861** befördert die Expedition dieses Blattes.

Gesucht:

1866] In ein besseres Hotel am Vierwaldstättersee **2 Kochlehrer** unter sehr günstigen Bedingungen. Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

Welch edles Ehepaar würde armer kränklicher Witwe gesunden, hübschen, zweijährigen **Knaben** als **eigen annehmen**? [1862]

Offerten gefl. unter **E H Poste** **restante Missionsstrasse, Basel.**

A. R. [1863]

Wegen aufgelöster Verlobung werden schöne **Leintücher, Kissenzüge, Duvelanzüge, Tischtücher, Theetücher, Tisch- und Theeservietten etc.** mit obiger Chiffre in feiner Appenzeller Handstickerei und Hohlsäumen ausgeführt, direkt von Berner Leinwandfabrikanten aus 20 bis 25% unter dem Fakturapreise abgegeben, samthaltig oder teilweise. Gefl. **Anfragen** durch die Expedition d. Bl.



Sarnen Gasthof und Pension Seiler.

1 Stunde von Luzern, an der Brünigroute. Bestempfohlenes, komfortables Haus in schönster Lage. Prachtige Spaziergänge, schattige Anlagen, Seebadanstalt, Ruderschiffen etc. Vorzügliche Küche. Eignet sich auch vorzüglich für Frühjahrsaufenthalt. Pensionspreis mit Zimmer von **5 Fr.** an. Prospekte gern durch [1847] **Familie Seiler.**

Weissenstein bei Solothurn

1300 Meter über Meer :: **Luftkurort.** Ausgedehntestes Alpenpanorama d. Schweiz. Säntis, Montblanc, Vogesen, Schwarzwald. Hotel und Kurhaus. 70 Zimmer mit allem Komfort. Elektr. Licht. Staubfrei. Idealer Ferienaufenthalt. Post und Telegraph. [1844] Illustrierter Prospekt durch **K. Illi.**

Bahnstation Sursee Stahlbad Knutwil Kanton Luzern
Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle. Soolbäder, Douche, Fango-Bäder, kohlen-saurer Bäder. Neue, sanit. Einrichtungen. Elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei (H 2530 Lt) **Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen**
Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht. **Massage, Milchkuren.** Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. **Telephon. Kurarzt: S. Hüppi.** — Eigene Wagen und Automobil. Prospekte durch **Olto Troller-Weingartner.** [1860]

Kuranstalt Affoltern a. A. (Zürich)

Arche und Lilienberg (gegründet von Dr. Epli 1890) 600 m ü. M.
Bewährtes Naturheilverfahren nach Kneipp, Rickli, u. a. Vorzügliche, neue Einrichtungen. Grosse Luft- und Sonnenbad-Anlagen. Luftbäder. Gemischte und vegetarische Diät. **Beste Erfolge** bei **Nervosität, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Katarrhen, Rheumatismen** und **andern Leiden.** Ruhiger Aufenthaltsort. **Sorgfältige Verpflegung.** Preise sehr mässig, für Vor- und Nachsaison reduziert. HeiBbare Bade- und Gesellschaftsräume. Prospekte und je de Auskunft durch die **Familie Mayer-Häfiger.** **Ärztliche Leitung: Dr. A. Bühler, Zürich und Dr. A. Grob, Affoltern.**

auf denen ein solcher Leitfaden basieren muß, zu berücksichtigen. So wird zum Beispiel und mit Recht für die Durchschnittsjahre der frühen Bestellung des Gartens das Wort gesprochen. Daß aber dieses Jahr infolge des ganz abnormen Frühlingwetter die Frühbestellung keine erfreulichen Erfolge aufzuweisen hatte, kann unmöglich dem Ratgeber zur Last gelegt werden. Auf Unvorhergesehenes und Unabänderliches muß sich der Landwirt und der Gartenbesitzer gefaßt machen. Es gilt ganz besonders auf diesem Gebiet etwas zu rüstieren und aus den eingetretenen abnormen Verhältnissen das Beste zu machen. Das Kraft'sche Lehrbuch wird seinen Weg weiter machen und dabei viel Gutes stiften bei denjenigen, die mit eigenem Denken ausgerüstet und willens sind, sich von einer anerkannten Fachautorität belehren zu lassen.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent

Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. 1884
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn Philipp Coltin, Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchâtel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Berner Halblein beste Adresse: Walter Gygax, Glesinbach.

Abgerissene Gedanken.

Es gibt Bürgschaften, die alles Mögliche bieten — nur keine Sicherheit.

„Wie froh bin ich,“ rief ein alter, berühmter Schriftsteller aus, „daß es mir erpart bleiben wird, meine nachgelassenen Schriften zu lesen!“

Es wurde schon mancher so gerettet, daß er sich nie mehr davon erholen konnte.

Menschen gibt es, die schon lange nichts mehr vom Leben erwarten — und noch immer von ihm enttäuscht sind.

Schon mancher wurde Bettler — weil er zu stolz gewesen, zu bitten.

1805] Zu Frühjahrskuren für **Bleichsüchtige, Blutarmer und Erholungsbedürftige nach Influenza und sonstigen Krankheiten** hat sich **Winters Eisen-Essenz** vorzüglich bewährt. Erhältlich in allen Apotheken à Fr. 2.— die Flasche.

Unhöflichkeit ist dem Diplomaten nie gestattet — ausgenommen dann, wenn groß zu sein diplomatisch ist.

Bekannter lebensphilosophischer Rat: „Genießen Sie Ihr trauriges Leben so heiter als möglich!“

Im Lauf des Lebens lernt man so vieles; auch dies: Unvergeßliches vergeh'n!

Jemand meinte: „Von ihren Verlusten“ sprechen viele nur dann, wenn ein Gewinn dabei herauskäme.“
Dito Weis



Die Frauen unseres Landes haben einen natürlichen schönen Teint, der aber auch sehr empfindlich gegen strenge Kälte oder Sonnenglut ist. Um dem Sonnenbrand, Hautsprüngen, roten Hautflecken und selbst Sommersprossen vorzubeugen, benütze man für die tägliche Toilette die **Creme Simon**, das **Poudre de riz** und die **Savon Simon**; man hüte sich vor Verwechslungen mit andern Cremes. **J. Simon**, 59, Faubourg Saint-Martin, Paris, und in Apotheken, Parfümerien, Bazaren u. Droguerien. [1488

Wir gehen unter [1702]

keinen Umständen — so sagen sich alle klugen Hausfrauen — zum Gebrauche minderwertiger Ersatzprodukte über. Wir wissen ganz genau, welches wertvolle und unentbehrliche Küchenhilfsmittel wir an Liebigs Fleisch-Extrakt besitzen. Es kräftigt Suppen, Saucen, Gemüsegerichte, Fleischspeisen usw., ohne ihren Eigengeschmack zu verdecken. Billig durch seine grosse Ergiebigkeit. Nur echt in Originaltöpfen mit dem blauen Namenszug J. v. Liebig.

Schweizerfrauen verwenden nur: Fischer's Hochglanz-Crème

„Ideal“

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. „Ideal“ gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu 25, 40 und 60 Cts. durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer**, schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf**. Gegründet 1860.

Knaben-Institut © Handelsschule

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg (französische Schweiz) 1721
Gegründet 1859. Pensionspreis Fr. 1200.—. Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Das Gute

bricht sich Bahn!

Das grösste Interesse

gibt sich allerwärts kund für Kathreiners Malzkaffee als tägliches Haus- und Familiengetränk.

Er schmeckt dem Bohnenkaffee sehr ähnlich (hat aber nicht dessen vielfach so schädlichen Koffeingehalt), besitzt die Nährkraft des Malzes und ist ausserordentlich preiswert. Seit bald 20 Jahren glänzend bewährt, wird Kathreiners Malzkaffee täglich von Millionen von Menschen getrunken. Nur echt im geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. [1519

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von **Joh. P. Mosimann**, Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten Kräftigungsmittel. Gegen Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen an Güte. — Feinste Blutreinigung. [1798
Fördert **gutes Aussehen** gesunden Eslust Teint
Die Flasche à Fr. 2¹/₂ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 2100 Y)

In Glas- und Blechflaschen verschiedener Grössen überall erhältlich. [1781



beseitigen [1812

Verdauungsbeschwerden

und ihre Folgen wie: Verstopfung, Hartleibigkeit, Aufstossen, Unbehagen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Leber- und Hämorrhoidalalleiden usw. Hervorragende Professoren u. Aerzte haben sie erprobt und empfohlen! Seit 33 Jahren im Verkehr. Die Schachtel mit „Weissem Kreuz“ im roten Feld und Namenszug Richd. Brandt, erhältlich à Fr. 1.25 in den Apotheken.

Wo nicht vorrätig, wende man sich an A.-G. vorm. Apotheker Richard Brandt, Schaffhausen.

Buochs. Vierwaldstättersee. Hotel Krone

1868) Ruhige, kühle Lage, föhnfrei. Erker- u. Balkonzimmer. Zentralheizg., elektr. Licht. Schattige Anlagen. Pension mit Zimmer Fr. 5.50—7. Prospekte.

Massiv silberne und schwer versilberte

Bestecke und Tafelgeräte 1546

sind die grösste Freude jeder Hausfrau!
Verlangen Sie uns. neuesten Katalog (ca. 1400 fotogr. Abbild.) gratis u. franko
E. Leich-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27.

Verlangen Sie, bitte, die kostenfreie Zusendung unseres soeben erschienenen neuesten Kataloges über

Steiners Paradiesbett

in Holz- und Metallbettstellen.

Haerberlin & Co.

Bleicherweg 52, Zürich.

1817]



(H. 1450 G) [1816

das beste aller
Schuhganzmittel

SEIFENFABRIK KREUZLINGEN
CARL SCHULER & Co.

Walliser Spargeln. 1867

Frische extra 2 1/2 kg Fr. 3.50. 5 kg Fr. 6.50. Grüne Ia Fr. 2.80 u Fr. 5. —. Grüne II. Qual. Fr. 2. — u. 3.50. Franko.

Em. Felley, Handelslg., Saxon.

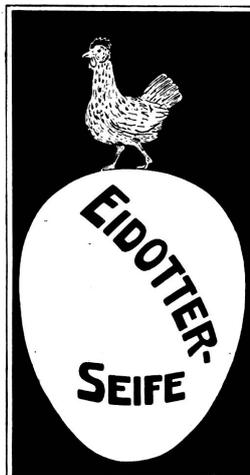
Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btt. 5 No. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.



enthält echtes Hühnerrei und macht bei tägl. Gebrauche **raue, runzliche, spröde** Haut unfehlbar **zart, glatt u. geschmeidig** und verleiht ihr **jugendliche Frische** und dem Teint **blütenartiges Aussehen**. Man verlange ausdrücklich (N 330) **Ei-Dotter-Seife**. [1849

Stück 75 Cts.

RAGAZ :: Hotel St. Gallerhof ::

Renoviert u. vergrößert. Lift. (Za 2716 g)
Pension von Fr. 6.— an. [1839

Zeit ist
Geld!

1833] Sie sparen Zeit, Geld u. Fenerung, wenn Sie ferner nur noch mit

ASKU

waschen und bleichen.

Jeder Spezieser verkauft dieses beste aller Präparate.

Asku-Werke A.-G., Uster.

Schweizerische

Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspule

Vor- und rückwärts nähend

Malland 1906: Goldene Medaille.

- Ablage **Basel**: Kohlenberg 7.
- Bern**: Amthausgasse 20.
- Luzern**: Kramgasse 1.
- Winterthur**: Metzgergasse.
- Zürich**: Pelikanstrasse 4.
- Genf**: Corratierie 4. [1610

Stroig reell! Billige Preise!
Bettfedern

pr. Ffd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.25.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3. —, 3.75, 4.50.

Visuna-Federn gesondl. gesch.

Spezialität Silberweiss
k. 2.50, 3. —, 3.50, 4. — per Pfund
Fertige Betten — Bettstoffe
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei
Federnproben Angabe d. Preisliste.
Versand gegen Nachnahme.
C. A. Dürr, Baden-Baden. 87

1815



Garantie für
jedes Paar.
Verlangen Sie bitte
Gratis-Preisliste

Ich versende gegen Nachnahme:

Herrsonntagsschuhe , solid u. elegant, Nr. 39—48	Fr. 8.50
Mannswerktagschuhe mit Haken, beschlagen Nr. 39—48	Fr. 9. —
Mannswerktagschuhe mit Laschen, beschl., Ia, Nr. 39—48	Fr. 7.90
Frauenonntagsschuhe , elegant, Nr. 36—42	Fr. 7. —
Frauenwerktagschuhe , beschl., Nr. 36—43	Fr. 6.30
Töchtterschuhe , solid beschlagen, Nr. 26—39	Fr. 4.20
Töchttersonntagsschuhe , Nr. 30—35	Fr. 5.20
Knabenschuhe , solid beschlagen, Nr. 30—35	Fr. 5. —
Knabenschuhe , solid beschlagen, Nr. 26—39	Fr. 4.50
Knabenschuhe , solid beschlagen, Nr. 36—39	Fr. 6.80

Rud. Hirt, Lenzburg.

1696] (Za 1621 g)

50% Brennmateriale- &
50% Zeitersparnis!!!!

Ueber
1000 Stück
im Gebrauch!

Petroleumgaskochherd

D. R. P. 212,552, Schweiz. Patent 41,493

ist der **solideste, feuersicherste und sparsamste** von allen Systemen. Brennt ohne Docht.
(H 1001 0) Geräuschlos und geruchlos Brennen.



Grossgestellte Flamme siedet **1 Liter in 5 Min.** und kostet per Stunde **3 Cts.** Kleingest. Flamme hält **15 Liter** konstant im Sieden und kostet p. Stunde **1 Ct.**
1 flammig 26 Fr. 2 flammig 46 Fr.
3 flammig 66 Fr. — Prospekte gratis.

Ernst Haab (H a), Ebnat (Schweiz).

Für Mädchen und Frauen!

1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste Diskretion.
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.



1803

Lenzburger Confitüren



• Der 5 Kilo Eimer •

Johannisbeer-Confitüre	Fr. 5. 25
Zwetschgen-	" 5. 25
Quitten-	" 5. 25
Heidelbeer-	" 5. 25
Trauben-	" 5. 25
Aprikosen-	" 6. 50
Quitten - Gelée	" 6. 50
Erdbeer-Confitüre	" 7. 75
Kirschen-	" 7. 75
Himbeer-	" 7. 75
Vierfrucht-	" 4. 75

Ueberall zu haben.

[1889]

Schuler's Salmiak-Terpentin- Waschpulver

So ist es weit und breit bestellt, [1467]
Dass man am Guten feste hält,
D'rum wer Schulers Waschpulver je erprobt,
Es immer braucht und immer lobt.



Naturpräparierte [1747]
Palmen und Pflanzen
jeder Art

Naturgetreue Blumen
sind die dauerhaftesten und schönsten
Salon- u. Zimmerdekorationen

(keine Beschädigungen der Möbel)

Blumen-Spezial-Geschäft
Witwe Hefli-Feurer
Schmiedg. 14, St. Gallen. Telephone 226.

Langjährige Erfahrungen
begründen den Ruf der altberühmten

Steinfels-Seifen

Wer daher auf Qualität und Ausgiebigkeit bedacht ist,
zieht sie allen übrigen Waschmitteln vor. [1799]



Nur echt, wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt.

<p>Singers Hygienischer Zwieback Erste Handelsmarke von unerreichter Güte. — Aerztl. vielfach empfohlen.</p>	<p>Singers Aleuronat-Biskuits (Kraft-Eiweiss-Biskuits). Viermal nahrhafter wie gewöhnl. Biskuits, nahrhafter wie Fleisch.</p>
<p>Singers Kleine Salzbretzeli Kleine Salzstengeli Feinste Beigabe zum Bier und zum Tee.</p>	<p>Singers Roulettes à la vanille (Feinste Hohllüppen) Bricelets au citron (Waadtländer Familienrezept).</p>

(1680 S) Wo kein Depot direkter Bezug durch die [1683]
Schweiz. Bretzel- und Zwieback-Fabrik
Chr. SINGER, Basel.

Wir möchten die Leser dieses Blattes hiermit auf ein neues Erzeugnis

Hafer-Biscuit

der
Anglo-Swiss Biscuit Co. in Winterthur

aufmerksam machen. Es ist dies ein aus schottischen Hafer-Flocken
hergestelltes Biscuit, welches infolge seiner ausgezeichneten Qualität und
feinstem Geschmack als bestes **Kindernahrungsmittel** von grösstem Nähr-
wert in keinem Haushalte fehlen sollte. Das Biscuit ist ebenso **Kranken-
und Magenleidenden** zu empfehlen und hat sich in kürzester
Zeit überall bestens eingeführt. [1898]

In praktischer 1/4 Pfund-Packung überall erhältlich.

Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten

"HENCO" Henkels Bleich-Soda
Generaldépôt: Albert Blum & Co. Basel.

[1787]

Frauen- und Beinleiden.
1864) Krampfadern, Beingeschwüre, Verdickungen, Versteifungen, Fisteln, Lähmungen, Gebärmutterleiden, Periodenstörungen, Unterleibsentzündungen etc., finden Heilung nach bewährter Naturheilmethode im **Kurheim Leubringen**.
Prospekte auf Verlangen. (Zag Q 25) [1864]

Druckarbeiten jeder Art
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.